

26) **Erster homiletischer Kurs in Wien 1911.** Vorträge und Verhandlungen im Auftrage der österreichischen Leo-Gesellschaft herausgegeben von Dr. Heinrich Swoboda. Mit einem Titelbild: Porträt von Klem. Mar. Hofbauer. Wien und Leipzig. 1911. Verlag von Heinrich Kirsch. Druckerl. des fürsterzbischöfsl. Ordinariates Wien. 213 S. K 3.60.

Die Schrift, deren Erscheinen nicht nur von den Kursteilnehmern, sondern auch von allen Freunden der Homiletik in Theorie und Praxis mit Sehnsucht erwartet wurde, muß als wertvoller Beitrag zur Lösung des homiletischen Problems freudig begrüßt werden. Diejenigen, die in den Februartagen dieses Jahres Gelegenheit hatten, den herrlichen, fruchtbaren Verlauf des ersten Wiener homiletischen Kurses zu verfolgen, können nun mit Muße zum zweitenmale Genuß und Gewinn aus ihm schöpfen. Die anderen Interessenten werden der österreichischen Leo-Gesellschaft und dem um den ganzen Kurs hochverdienten Hofrat Dr. Swoboda, in dessen Händen der Kurs so groß und segensreich gedieh, angefangen von der Mariazeller Konferenz in den ersten Augusttagen 1910 bis zum Druck des vorliegenden, vornehmen und inhaltsreichen Werkes, sicher Dank wissen, daß auch sie von ihm profitieren können. Die Geschichte der Homiletik endlich und besonders die der österreichischen, die bis vor kurzem nicht allweg den Ruf der zeitgemäßen, idealen Entwicklung genoß, ist um ein gewichtiges Dokument homiletischen Eifers und Könnens reicher geworden. Der homiletische Kurs zu Wien kann mit Grund als der Ausgangspunkt einer neuen Epoche der Predigt und Homiletik angesehen werden.

Dafür bürgen die Postulate, die in diesem Buch niedergelegt sind: Hebung der Predigt durch Hebung der Homiletik in Theorie und Praxis. In der Theorie soll die Verkündigung des Wortes Gottes durch einen intensiveren Betrieb des homiletischen Unterrichts gefördert werden. Als Hauptforderung stellt Referent Dr. Julius Glatfelder, Universitätsprofessor in Budapest (jetzt Bischof von Csanád), die Errichtung von Professuren der Homiletik als selbstständiges Fach auf. Das Referat gipfelt in dem Satz: „Es sind drei Jahre her, daß ich aus eigener Erfahrung über die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines selbstständigen homiletischen Studiums Aufklärung zu erteilen imstande bin. . . Und diese Erfahrung bringt mich zu der Erklärung, daß das Vorgehen der Budapester theologischen Fakultät in betreff der Emanzipierung der Homiletik im höchsten Grade wünschenswert, vorteilhaft und für die Sache des Predigtamtes von der größten Wichtigkeit war.“¹⁾

Die Ausführungen Glatfelders decken sich mit den Forderungen, die Rezensent in seiner Schrift „Wo steht unsere heutige Predigt“ (1911² S. 196 f.) stellt.

Auf dem Felde der Predigtpraxis erhebt der Kurs die Forderung nach größerer Schriftgemäßheit der Predigt. Der ganze Kurs steht in diesem Zeichen. Fast alle Vorträge behandeln diesen Gegenstand: Die Heilige Schrift als Materialquelle (Gatterer), Formenschule (Siingeder), Lehrerin rednerischer Selbständigkeit (Swoboda), Grundlage der Predigtanlage (Rösler, Thematische Predigt und Homilie), Richtlinien bei der Themawahl (Somrek); Donders, Dorfmann, Zahn, Innterkofler, Wolfgruber führen im heiligen Gregor von Nazianz, Leo d. Großen, in den Mystikern, im heiligen Klemens M. Hofbauer und im großen Homilisten Veith Muster und Meister der schriftgemäßen Predigt vor. Kolb und Schreiner lehren über den Vortrag und Röd referiert über die Predigtzeitschriften.

Diese Vorträge bilden den ersten Teil des Buches (S. 1–160.)

Was in den Vorträgen als Ideal der heutigen Predigt hingestellt und erhofft wird, das haben die drei hochwürdigsten Prediger, Erzbischof Nagl, Bischof Fischer-Colbrie und Schmid von Gröneck, in ihren an die Kursteilnehmer und die Gläubigen gehaltenen Homilien über den göttlichen Sammann, Christus

¹⁾ An der theologischen Fakultät in Budapest ist seit 1908 eine eigene Professur für Homiletik errichtet, deren erster Professor Dr. Glatfelder war.

als Prediger und den guten Hirten auf der Kanzel verwirklicht. Diese drei Predigten, die im zweiten Teil des Buches auferscheinen, heben den ersten homiletischen Kurs in Wien hoch hinaus über die Bedeutung einer schulmäßigen, homiletischen Fortbildungsinstitution.

In den zweiten Teil sind ferner eingereiht die interessante Vorgeschichte des Kurses und sein Verlauf, die Leisätze zu den Vorträgen, die Debatten, das musikalische Programm der Abendandachten und das Begrüßungstelegramm des Heiligen Vaters Pius X. Ein ausführliches Personen- und Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des Werkes.

Linz.

Msgr. Franz Stingeder.

27) **Pädagogische Grundfragen.** Von Dr. Phil. et Theol. Franz Krus S. J. Innsbruck. 1911. Felician Rauch (Ludw. Pustet) 8°. IX und 450 S. Br. K 4.60 = M. 3.92; in ganz Leinenband K 5.60 = M. 4.76.

Das Buch gibt Vorträge wieder, die für Hörer der Pädagogik gehalten worden sind, vermeidet „jede verwickelt komplizierte Systematik“, die gerade pädagogischen Büchern anscheinend eher schade als nütze, und will nicht erschöpfende Vollständigkeit erzielen, sondern auch aus den Spezialgebieten der Pädagogik nur das Grundsätzliche herausheben (S. III, 210). Willmanns Leisätze dienen als Richtschnur, auf den „prächtig ausblühenden Verein für christliche Erziehungswissenschaft“ und seine Jahrbücher wird wiederholt hingewiesen, unter anderm auch deshalb, weil er den organischen Zusammenschluß des ganzen Lehrerstandes fördert und die kastenartige Abschließung der „Schulmeister“ von den „gelehrten Professoren“ vermeidet (S. IV, 7, 166).

Der I. Teil behandelt zumeist Fragen der allgemeinen Pädagogik, und zwar der I. Vortrag die Bedeutung der Pädagogik, der II. den Ursprung der modernen pädagogischen Verfahrenheit, der III. die Aufgabe und Definition der Erziehung, der IV. den Umfang des Erziehungsgebietes, der V. die Einwendungen gegen den christlichen Erziehungsbegriff, der VI. bis XI. die Faktoren und Formen der Erziehung in Familie, Anstalt und Schule mit Einschluß des neuesten Streites zwischen Gymnasium und Realschule und der Frage der Schulaufsicht. Der II. Teil wendet sich vornehmlich den pädagogischen Teilgebieten zu, stellt im XII. Vortrag zunächst den religiös-sittlichen Charakter als Ziel aller einzelnen Erziehungsregeln auf, erörtert im XIII. die Erziehung des Leibes, in den folgenden die der Seele, und zwar im XIV. orientierend die experimentelle Pädagogik und die Entwicklung des kindlichen Seelenlebens, im XV. bis XVII. die Bildung der Erkenntnisfähigkeit, im XVIII. bis XX. die Erziehung des Willens und Gemütes, fügt im XXI. Ausführungen über die Arbeitsschule und Kunstzerziehung an und schließt im XXII. mit der religiösen Erziehung im engeren Sinne.

Keiner aktuellen Frage ist der Verfasser aus dem Wege gegangen, die Schlagworte hat er entsprechend gewürdigt, an vielen Stellen finden sich ganz hervorragend schöne, trefflichere Urteile. Ich verweise auf die ganz ausgezeichneten Kapitel über die Leibeserziehung und die moderne Arbeitsschule, wo die Forderung körperlicher Arbeit im Mittelalter und die „alte hausbackene Pädagogik der Bauern“, durch welche das Kind mit der ernststen Wirklichkeit und dem wahren Leben in fortwährendem Zusammenhang blieb, gegenüber dem einseitigen Wissenskult, dem athletischen Turnen und Sport und der erkünstelten und spielenden „Arbeitsschule“ neuerer und neuester Zeit ins rechte Licht gesetzt wird (242 f, 246, 412 ff).

Mit Recht werden die konstatierten „Erfolge“ des schulmäßig geregelten Spielbetriebes dem theoretisierenden und schablonisierenden Uebereifer zur Last gelegt (356, 416). Sieghaft ist der Triumph der christlichen Ascese und ersten Arbeit über die „Zuckerwasser-Pädagogik“ und Spielerei dargetan (232 ff, 328, 339 f, 367). Schon vom rein pädagogischen und schulhygienischen Standpunkt aus verwirft der Verfasser die Koedukation (249 f); insbesondere sollen die Mäd-